

Fracht nach Santa Rosa

Autor(en): **Acevedo, Henrique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **267 (1994)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fracht nach Santa Rosa

Zwischen Cuzco und Santa Rosa pendelt zweimal täglich eine alte Eisenbahn, in der Ignacio Caceres seit vielen Jahren als Gepäckaufseher sitzt.

Eines Tages schleppen vier Männer einen Sarg heran und schieben ihn in den Gepäckwaggon. «Nimm unseren toten Freund nach Santa Rosa mit, wo seine Leute ihn erwarten», sagen sie und lüften ihre Hüte. Ignacio wirft einen Blick auf die Begleitpapiere. «Bueno», brummt er alsdann. Worauf sich der Zug in Bewegung setzt.

Knapp eine Stunde später hört Ignacio ein scharrendes Geräusch. Er fährt herum – und starrt in ein bärtiges Gesicht. «He, wer bist du?»

Der Fremde deutet mit dem Daumen auf den leeren Sarg. «Der – hehe – tote Mann, den du mit nach Santa Rosa nehmen sollst...!» «Und was hast du hier zu suchen?», fragt Ignacio, obwohl er sich's schon denken kann.

Der Bärtige schielt nach der grossen Stahlkassette, die wohlverschlossen in der Ecke steht. «Zwölf Millionen Pesos sind eine Menge Geld», konstatiert er dann, «viel zu schade für die Staatsbank...!»

Ignacio lugt verstohlen nach der Alarmvorrichtung, die ihn mit der Lok verbindet. Der Fremde aber weiss den Blick zu deuten. Er zieht seinen Colt hervor und drückt ihn Ignacio in die Magenröhre.

«Wie willst du mit deinem Raub entkommen?» erkundigte Ignacio sich weiter.

Der Gangster grinst verächtlich. «In der nächsten Kurve spring' ich mit dem Zaster aus dem Zug – und dann geht's ab nach Bolivien!»

«Und – wwas wird aus mir?» stottert Ignacio heiser.

Der andere hebt den Colt ein wenig höher. «Schätze, dass sich die Gesellschaft einen neuen Wächter suchen muss», brummt er ohne Mitgefühl. «Mir liegt nichts daran, dass du dem Alcal-

den in Santa Rosa eine Beschreibung von mir gibst!»

Ignacio spürt, wie ihm der Schweiss aus allen Poren dringt. Sein Blick fällt auf die Uhr, die an der Waggonwand hängt. Sie zeigt auf zwölf Uhr drei. «Lass mich für eine Minute noch ein paar Züge aus der Pfeife tun», bittet er den Gangster, «auf die paar Sekunden kommt's ja wohl nicht an!»

«Meinetwegen», knurrt der Bärtige während. Ignacio steckt sich die Pfeife in den Mund und setzt sie in Brand.

Langsam zieht der Zeiger seinen Kreis. Noch dreissig – zwanzig – zehn Sekunden... Dann wird's mit einem Schlag dunkel im Waggon. Ignacio springt zur Seite und tastet sich nach der Alarmanlage. Die Bremsen kreischen. Ganz plötzlich wird es wieder hell, und Ignacios Freunde stürzen in den Wagen.

Ein paar Sekunden später liegt der Bandit wieder gefesselt in dem Sarg.

«Mann, wie hast du das bloss hingekriegt?» fragte der Alcalde von Santa Rosa bewundernd.

Ignacio wischte sich den Schweiss aus dem Gesicht. «Ich wusste», schnaufte er alsdann, «dass wir genau um zwölf Uhr vier durch den Tunnel kommen mussten. Und Pünktlichkeit war meine letzte Chance!»

Schottisch

Freudig erregt kommt der Schotte nach Hause. «Heute habe ich mal Glück gehabt», sagt er zu seiner Frau. «Ich habe ein ganzes Paket mit Hühneraugenpflaster gefunden!»

«Aber du hast doch gar keine Hühneraugen!» meint die Frau.

«Noch nicht», erwidert der Mann. «Aber jetzt werde ich meine Schuhe, die mir viel zu eng sind, solange tragen, bis ich Hühneraugen habe.»